

Rainer Raup

Schleswig, 10. Dez. 2016

Adventsfeier Johannis-Loge „Carl zur Treue“ 2016

Meine lieben Schwestern, geliebte Brüder, sehr verehrte Gäste!

Heute in 14 Tagen ist es soweit: Weihnachten mit allem was dazugehört erwartet uns aufs Neue. In unseren liebevoll geschmückten Wohnzimmern werden wir mit unseren Lieben zusammenkommen und uns von der besonderen Stimmung des Weihnachtsfestes einfangen lassen. Es sind Stunden, die uns Abstand nehmen lassen vom Alltag. Es sind Stunden, in denen Freude, Friede und Geborgenheit herrschen. Es sind Stunden, in denen wir unsere Kinder, Verwandte und gute Freunde ganz nah um uns wissen. Die Psychologin Hildegard Belardi spricht in diesem Zusammenhang von einer Sehnsucht „nach Verstandenwerden und Harmonie.“

Uns umgibt dabei ein Gefühl, welches wir nur in der Zeit vor und an Weihnachten in dieser Intensität spüren können. Wer kann, bereitet sich schon Wochen oder Tage vorher auf diesen Moment vor. Und dazu gehört auch unsere Adventsfeier, die wir seit Jahren hier in unserem schönen Logenhaus ausrichten. Wir freuen uns, dass Sie den Weg zu unserer heutigen Feier gefunden haben. Ich bin mir sicher, dass Sie die gemeinsamen Stunden genießen werden. Und ich bin mir auch sicher,

dass es uns gelingen wird, Ihr Herz auf das Weihnachtsfest ein wenig einzustimmen.

Als Bruder Redner unserer ehrwürdigen Johannis-Loge „Carl zur Treue“ möchte ich durch einen kleinen Vortrag einen Beitrag zu dieser Einstimmung leisten.

Nun, zunächst möchte ich etwas ganz Profanes vorwegschicken. Wer von uns am heutigen Tag vor 8 Uhr morgens aus dem Fenster geschaut hat, der musste feststellen, dass es noch recht finster war. Und wer gegen 4 Uhr nachmittags draußen um sich blickte, hatte schon wieder das Gefühl, dass der Tag zu Ende war, denn es herrschte bereits wieder Dunkelheit. Mit anderen Worten: richtiges Tageslicht bot sich (zumindest rechnerisch) nur für gerademal rund siebeneinhalb Stunden.

Und es kommt noch schlimmer: Die Zeit bis zum 21. Dezember verspricht uns keineswegs eine Besserung. Denn, die Tageslänge zwischen Sonnenaufgang und Sonnenuntergang wird sich noch um exakt auf 7 Stunden und 14 Minuten verkürzen. Erst ab dem 23. Dezember geht es langsam wieder bergauf.

Diese Aussicht auf längeres Tageslicht mag uns zwar beruhigen, doch sie hilft uns heute kaum weiter. Und dennoch: Der Mensch, umgeben von viel Dunkelheit, sehnt sich nach mehr Licht. Unser Verlangen nach länger anhaltendem Licht ist so alt wie die Menschheit. Und da wir trotz des technischen Fortschritts die Natur in dieser Hinsicht nicht beeinflussen können, müssen Alternativen her. Alternativen, die uns unsere Schwermut nehmen: Alternativen, die uns fröhlich stimmen.

Nun, für die einen ist es das weihnachtliche Schmücken des Hauses mit mal mehr, mal weniger elektrischen Kerzen. Andere wiederum fühlen sich wohl in hellerleuchteten Einkaufspassagen. Und dann gibt es noch diejenigen, die sich auf Weihnachtsmärkten wohlfühlen, wo sie die sie umgebende Dunkelheit einfach ignorieren.

Die Tageszeitung ließ uns in diesem Zusammenhang unlängst wissen, dass insgesamt 9,5 Milliarden Lämpchen und Lichtlein bis Weihnachten die privaten Haushalte in Wohnungen, Häusern und Vorgärten in Deutschland erhellen werden. Die Zahl hatte übrigens das Hamburger Energieunternehmen Lichtblick ermittelt. Über die Ermittlungsmethode wurde aber nichts berichtet.

Alle diese künstlichen Lichtquellen können uns zwar irgendwie zufriedener machen, doch sie können nur ein äußeres Bedürfnis stillen. In unserem Inneren, in unseren Herzen, vermögen sie kaum ein Licht zu entfachen.

Auf der Suche nach Licht, das auch unsere Herzen berührt, stoßen wir in diesen Tagen auf den Adventskranz, der traditionell in unseren Wohnzimmern einen festen Platz hat. Seine Kerzen verkünden symbolisch eine einfache Botschaft: Wenn es draußen dunkler wird, muss es drinnen heller werden. Übrigens: Wussten Sie, dass die Adventszeit seit dem Konzil von 524 vier Wochen dauert? Und dennoch sollte es noch 1315 Jahre dauern, bis der erste Adventskranz zum Einsatz kam. Zu verdanken haben wir ihn dem Hamburger evangelisch-lutherischen Theologen Johann Hinrich Wichern, der 1839 in der Waisenanstalt „Rauhes Haus“ erstmals einen hölzernen Leuchter mit bis zu 24 Kerzen bestückte. Die Idee, dabei Tannengrün zu verwenden, geht wahrscheinlich auf einen Brauch der alten Germanen zurück, die mit immergrünen Sträuchern vor ihren Häusern einst böse Geister abzuwehren versuchten.

Wie wir uns denken können, gibt es verschiedene Deutungen der Symbolik des Adventskranzes. Die ursprüngliche Symbolik ist die Zunahme des Lichtes als Ausdruck der steigenden Erwartung der Geburt Jesu Christi, der im christlichen Glauben als „Licht der Welt“ bezeichnet wird. Hinzu sind verschiedene Deutungen getreten, die sich auf die Kreisform, die Symbolik des Kranzes, das Tannengrün im Winter sowie die verwendeten Farben der Kerzen bzw. auch der Schleifen beziehen: So wird der Adventskranz gern in Bezug auf den Erdkreis und die vier Himmelsrichtungen gedeutet. Der Kreis symbolisiert auch die mit der Auferstehung gegebene Ewigkeit des Lebens, das Grün vermittelt die Farbe der Hoffnung und des Lebens, und die Kerzen das kommende Licht, das in der Weihnachtsnacht die Welt erleuchtet.

Interessant finde ich in diesem Zusammenhang auch die Feststellungen des Benediktinerpaters Anselm Grün. Dieser spricht davon, dass der Advent Rituale mit sich bringt. Als Beispiele nennt er die duftende Weihnachtsbäckerei oder das gemütliche Beisammensitzen bei Kerzenschein in der guten Stube. Allgemein führt er über Rituale aus: „Durch sie haben Familien Anteil an der Glaubenskraft und Lebenskraft ihrer Vorfahren, die mit diesen Ritualen ihr Leben gemeistert haben, auch in schwierigen Zeiten. Sie geben uns Anteil an den Wurzeln unserer Vorfahren. Rituale verbinden uns mit der Vergangenheit, mit

jedem einzelnen Advent, den wir erleben. Sie geben uns Sicherheit, stehen für Gefühle und Erinnerungen. Eine Kerze zu entzünden wird immer das Zeichen bleiben: Jetzt wird es festlich, friedlich und harmonisch. Und: Jetzt nehmen wir uns Zeit und halten inne. Rituale sind perfekt dafür“, so der bekannte Geistliche.

Etliche Adventsrituale seien wie gemacht dafür, unsere Seele wieder ein bisschen zu ordnen. Anselm Grün noch einmal wörtlich: „Wenn wir still vor einer Kerzen sitzen, wenn wir die Weihnachtslieder leise vor uns hin singen, dann steigt in uns eine Sehnsucht auf, die diese Welt übersteigt. Eine Sehnsucht, die das Herz weit macht.“

Ich möchte ihm ausdrücklich zustimmen. Kerzen, selbst gebackene Kekse und dazu die passende Musik ...das sind Rituale, die uns zur Besinnung bringen. So einfach kann es sein, in Stimmung zu kommen – in Advents- und Weihnachtsstimmung, und zwar nicht äußerlich durch viel künstliches Licht, sondern innerlich, durch Rituale, die unser Herz bewegen.

Doch halt, so ganz stimmt das nicht, denn wir konnten unlängst eine Ausnahme kennenlernen. Und so möchte ich noch von einer besonderen Begebenheit erzählen. Wer sich in der Zeit zwischen dem 31. Oktober und 26. November abends nach Einbruch der Dunkelheit in Richtung

Schleswiger St.-Petri-Dom begeben hat, musste Sonderbares feststellen. Denn beim Blick von Draußen auf die einzigartigen Glasfenster des Kirchenschiffes spielte sich Merkwürdiges ab. Drinnen waren nämlich großflächige Bewegungen auszumachen, Bewegungen, verursacht durch Lichtstrahlen. Und dies hatte natürlich auch eine Ursache. In dieser Zeit war nämlich das Kirchenschiff des Schleswiger Doms Austragungsort eines Licht-Festivals. Vier Wochen lang inszenierte die Hamburger Licht-Künstlerin Katrin Bethge den Dom in seinem Innern in immer neuen Facetten. Auf die Besucher wirkte die Licht-Kunst wie von Geisterhand geschaffen. Tatsächlich wurde das gebündelte Licht künstlich durch Projektoren und die Verwendung von Wasser und z.B. Grafitpulver erzeugt. Wobei das Licht stets in Bewegung war und eine einzigartige Atmosphäre schuf. Was mich persönlich bei meinen Besuchen auch begeistert hat, waren die zahlreichen Sehenswürdigkeiten im Kirchenschiff, die mir zuvor noch nie ins Auge aufgefallen waren. Und auch diejenigen, zu denen ich bei jedem Dombesuch stets emporschaue, wirkten diesmal so ganz anders. Hinzu kam, dass die Besucher sich ganz frei im kompletten Raum bewegen konnten, denn die Sitzbänke waren entfernt worden ... der Dom als Wandelkirche, frei von Bänken und Stühlen.

Was ich damit sagen will, ist: Wenn die Umgebung (hier unser wunderschöne Dom) sowie eine besondere künstlerische Idee und auch eine tiefere Botschaft dahintersteht, kann auch künstliches Licht sich bis zu unseren Herzen vorarbeiten. Das Lichtfestival im Schleswiger Dom dürfte dabei aber wohl eine Ausnahme bleiben. Positiv ist: Die Verantwortlichen sprechen von rund 8500 Menschen, die während des Festivals den Weg in den Schleswiger Dom gefunden haben.

Ich komme zum Schluss. Üblicherweise lasse ich es mir nicht nehmen, noch eines der bekannten Weihnachtsgedichte zu rezitieren. Heute möchte ich allerdings ein Weihnachtsgedicht aus der Feder einer eher unbekanntem Autorin zum Besten geben. Es sind die Verse von Anita Menger aus Mittelfranken, die das Thema meines Vortrages wunderbar zusammenfassen.

Eine kleine Weise

Eine kleine Weise
zieht ganz zart und leise
durch das stille Tal.

Warmer Schein der Kerzen
öffnet unsere Herzen
für das Kind im Stall.

Alle Jahre wieder,
werden Menschen Brüder,
Hoffnung neu erwacht.
Frieden hier auf Erden
könnte Wahrheit werden
für mehr als eine Nacht.

Anita Menger bringt in ihrem Gedicht viel Hoffnung zum Ausdruck, Hoffnung auf eine bessere Welt, und dies nicht nur für eine Nacht. Derjenige, dem die sentimentale Weihnachtszeit eher egal ist, wird das Gedicht möglicherweise so abtun: Ich glaube nur, was ich sehe. Und ich sehe weder Frieden noch Wahrheit. Die Menschen bekriegen sich weltweit und das Hoffen auf eine Besserung sei reine Sozialromantik.

Es liegt mir fern, jemanden missionieren zu wollen. Allerdings vermisse ich bei denjenigen, die wie dargestellt denken, deren Bereitschaft, sich für eine Verbesserung zu engagieren. Das Beklagen eines Zustandes mag zwar populär sein, aber es führt zu keiner Verbesserung. Wenn ich aber wirklich will, dass sich etwas zum Guten ändert, dann bin zunächst ICH gefordert ... und zwar auch dann, wenn der Erfolg ungewiss ist.

Und damit bin ich direkt bei unserer Freimaurerei, die von uns verlangt, dass zunächst wir uns ändern, bevor wir dies von anderen erwarten und fordern. Wenn also – um mit den Worten von Anita Menger zu sprechen – der warme Schein der Kerzen mein Herz für das Kind im Stall öffnet, dann, ja dann kann ich Vorbild für andere, die zweifeln, sein.

Die Advents- und Weihnachtszeit ist gleichbedeutend mit dieser kleinen Weise, die ganz zart und leise durch das stille Tal zieht. Lassen Sie sich davon – wenn nicht bereits geschehen – einfangen und leben Sie diese kleine Weise vor.

Meine lieben Schwestern, geliebte Brüder, sehr verehrte Gäste, ich wünsche Ihnen und Ihren Familien eine schöne Adventszeit, eine besinnliche Weihnachtszeit und für das neue Jahr Glück, Zufriedenheit und Gesundheit.